

## 10000 Gulden aus Kollekten

Wie es zum Bau der „Alten Kirche“ auf dem Schloßplatz kam.

Neubau auf den Fundamenten der alten Schloßkirche.

Funde bei dem Abbruch. Gronau.

*(Aufsatz von Hans ten Brinke, Realschullehrer und ehemaliger Archivbetreuer unseres Gemeindearchivs, 1968, überarbeitet von Hans Jastrow, amt. Archivbetreuer)*

Die „Alte Kirche“ auf dem Schloßplatz wird in allernächster Zeit (1970) abgebrochen.



Damit verschwindet das letzte Gebäude aus Gronaus Vergangenheit. Trotz des nachdrücklichen Bemühens des Heimatvereins Gronau und vieler anderer Organisationen und amtlichen Stellen diesseits und jenseits der Grenze war sie nicht mehr zu retten, weil das Geld für eine Restaurierung nicht aufzutreiben war. Das Ziel der vielen Freunde der Alten Kirche, sie wieder in den alten Zustand zu setzen und aus ihr einen kulturellen Mittelpunkt und

eine Stätte der Begegnung zu schaffen, wie es so eindrucksvoll und erfolgreich bei der ehemaligen Kapelle des Schlosses in Bentheim gelang, konnte leider nicht erreicht werden

Die „Alte Kirche“ ist aber gar nicht die älteste Gronauer Kirche. Sie steht auf den Fundamenten ihrer Vorgängerin, der dem Hl. Antonius geweihten Schloßkirche. Sie war wahrscheinlich die erste Kirche, die in der „Gronouwe“ gebaut wurde. Wann das geschah, ist vielleicht nach dem Abbruch der „Alten Kirche“ festzustellen. Die Schloßkirche wurde nur dann benutzt, wenn die Landesherrn, die Grafen, auf dem Schloß wohnten. Sonst mußten die Bewohner des Wigbolds nach Epe zum Gottesdienst gehen. 1538 wird Gronau kirchlich von Epe getrennt und die Kirche zur selbstständigen Parochialkirche erhoben.

Sechs Jahre später, 1544, wird Graf Arnold lutherisch, und mit ihm Gronau. 1588 tritt sein Nachfolger zur reformierten Lehre, also zum Calvinismus, über. Nur eine ganz kleine Minderheit bleibt katholisch. Die Schloßkirche ist jetzt also eine reformierte Kirche.

Diese konfessionelle Entwicklung war in Gronau, das wie eine winzige Insel im katholischen Fürstbistum Münster lag, nur dadurch möglich, weil die Fürstbischöfe von Münster nicht die unmittelbare Herrschaft über das „stedeken“ ausübten, sondern es den Grafen von Steinfurt und ihren Rechtsnachfolgern als Lehen übergeben hatten.

Daß die Fürstbischöfe sich mit dieser Entwicklung nicht abfanden und versuchten, Gronau wieder in den vollen Besitz des Fürstbistums zu bekommen und die Bevölkerung zur katholischen Kirche zurückzuführen, war nach den Grundsätzen der damaligen Zeit selbstverständlich. Diese politischen und konfessionellen Kämpfe haben viel Leid und Elend über Gronau gebracht.

Seit 1673 ist die Schloßkirche eine Simultankirche, d.h. dass die beiden Konfessionen zur Verfügung steht. Das geschieht auf Anordnung des Fürstbischofs. Es gibt damals in Gronau nur 3 — 4 katholische Familien. 1691 ist die Kirche so baufällig, daß mit ihrem Einsturz zu rechnen ist. Die durch die letzten Kriege

verarmte Stadt (1568-1648: Unabhängigkeitskrieg der Holländer gegen Spanien, 1618-1648: 30jähriger Krieg, 1665/66: Krieg des Fürstbistums Münster gegen Holland, 1672/74: Krieg der Koalition Münster, England und Frankreich gegen Holland) kann aber weder das Geld für eine Reparatur noch für einen Neubau aufbringen. Deshalb führt sie vom März 1691 bis zum Juni 1692 in den reformierten Gemeinden der Grafschaft Bentheim, in Friesland, am Niederrhein und in Holland eine Kollekte durch. Mit der Sammlung wird der Gronauer Bürger Johan Höbing (Höpink) beauftragt. Der Richter des Grafen von Bentheim in Gronau, Erdewin von der Hardt, bestätigt in dem Kollektenbuch die Notlage Gronaus und empfiehlt die Sammlung, der damalige reformierte Pastor Johannes Slüter schildert das Elend seiner Gemeinde und bittet um Spenden. Die Kollekte brachte 560 Reichstaler = ca. 1016 holl. Gulden.

Zwei Eintragungen aus dem Kollektenbuch (der niederländische Text ist ins Deutsche übersetzt). 1) „Zum Bau der neuen Kirche in Gronau gibt aus christlicher Liebe zu seiner Geburtsstadt und zu der dortigen reformierten Kirche 4 Rtlr. Ülsen, 13 Martij 1691. H. Lippinckhof, Pastor in Ülsen" 2) „Alls zu der Neuwe gebaude Kirche Zu Gronauwe, Verehere Ich auß meinen geringen Vermögen 60 holl. Mühr stenen. Den 19 Merzij 1691 in Gildehausen, Gerdt Arnoldt Niehaus Schulediener und Organist" (Rtlr. = Reichstaler. 1 Rtlr. = ca. 1.85 Gulden. Schulediener = Lehrer)



Die von Münster angeordneten Wiederherstellungsarbeiten konnten beginnen. Bei diesen Arbeiten stürzte jedoch ein großer Teil der Kirche ein, so daß die Reste niedergelegt werden mußten und man daher mit dem Wiederaufbau der Kirche auf den Fundamenten der Schloßkirche begann. Der Neubau wurde auf Anordnung Münsters eingestellt, da nur eine Wiederherstellung der Kirche von der Stadt verlangt worden war. Für die reformierten Bürger des Schlosses fand von jetzt ab der Gottesdienst in „einem schlechten Zimmer" des Schlosses statt, die wenigen Katholiken versammelten sich im Hause ihres Pastors.

1699 sind endlich sowohl der Graf als auch der Fürstbischof den für beide Parteien nachteiligen Streit um die politischen und konfessionellen Zuständigkeiten in Gronau leid, man schließt einen Vergleich. In ihm wird u. a. bestimmt, daß die eingestürzte Kirche wiederaufgebaut und wie seit 1673 beiden Konfessionen zur Verfügung stehen soll. Die Kosten für Wiederaufbau und Unterhaltung sollen von beiden Konfessionen getragen werden.

Aus dem Neubau wurden jedoch nichts. Die reformierten Bürger konnten aus den vorhandenen 1016 Gulden die Kirche nicht aufbauen. Die 3 - 4 katholischen Familien waren ebenfalls verarmt. Es blieb also nur der Weg über eine Kollekte. Die reformierten Bürger hatten aus dem Ergebnis der Kollekte von 1691 gelernt, daß sie von den armen reformierten Gemeinden in Deutschland keine ausschlaggebende Hilfe erwarten konnten. Auf namhafte Geldsummen konnten sie nur aus dem reichen reformierten Holland rechnen. Dort würden sie aber nicht viel zu erwarten haben, wenn sie für den Bau einer Simultankirche sammelten. Also unterließ man die

Kollekte und wartete ab. Außerdem wollten beide Gronauer Konfessionen keine Simultankirche, da man Schwierigkeiten befürchtete.

Schließlich fand sich doch ein Ausweg. Graf Moritz Casimir von Bentheim bot dem Fürstbischof ein an der Wassermühle gelegenes Grundstück von 3 1/2 Scheffel Saat zum Bau einer katholischen Kirche unter folgenden Bedingungen an: 1. Münster gestattet den Bau einer reformierten Kirche in Gronau, 2. die Gronauer Bürger bezahlen dem Grafen für das Grundstück 100 Reichstaler.

Auf diesen Vorschlag ging der Fürstbischof unter der Bedingung ein, daß nur die reformierten Bürger die 100 Rtlr. aufbringen sollten und daß 2. das Grundstück auch als katholischer Friedhof benutzt werden konnte. Der Vergleich wurde 1736 rechtskräftig. Auf diesem Platz steht heute die Katholische Stadtkirche.

Die Reformierten bereiteten sofort eine Kollekte vor, die hauptsächlich in Holland durchgeführt werden sollte. Dabei ging man sehr umsichtig zu Werke. Bürgermeister, Rat und ref. Gemeinde richteten ein Gesuch an den Landesherrn, ihnen eine Kollekte „in und außer Landes“ zum Aufbau der Kirche zu erlauben. In der Antwort des Grafen, die gleichlautend in den noch vorhandenen 2 Kollektenbüchern steht und mit Unterschrift und Siegel am 21. September 1736 in Limburg ausgefertigt wurde, heißt es u. a.: „Wir Moritz Casimir, Graf zu Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt und Limburg, Herr zu Lingen, Rheda, Wevelinghofen, Hoja, Alpen und Helfenstein Erbvoogd zu Cölln etc. etc. beurkunden und bekennen hiermit, wasmaßen Uns Unsere liebe Getreue Bürgermeister. Rath und Gemeinde Unseres Wigbolds Gronau in unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, gestalten, daß in denen anno 1673 und folgenden Jahren gewesenen schweren Kriegszeiten die daselbst gestandene Refomierte Kirche fast gänzlich ruiniert worden. „Die Kollekte wird genehmig, da besagter Gemeine angeführte Noth, Unvermögen und Zustand.. . landskundig“ ist. Weiter fordert Graf alle Behörden zur Unterstützung der Sammlung und der Sammler auf.

Man bildet zwei Sammelgruppen. Zur ersten Gruppe gehören der damalige reformierte Pastor Ferdinand Constantin Hoffmann sowie der damalige Bürgermeister Jobst Termin (heute: Tormin), zur zweiten Gruppe die Gronauer Bürger Bertelt Peck und Henrich Kösters.

Auch der damalige Herr von Rünenberg hilft. Es ist der Baron Reijnhard von Reede, Herr von Ginkel, Middagten, Zuijlenborg und Roemborg (heute Rünenberg) usw. Dieser einflußreich Mann (er ist nämlich u. a. Generalmajor der Kavallerie, Oberst eines Reiterregiments, Generalquartiermeister der Heere der Vereinigten Niederlande, Gouverneur von Stadt und Festung Bergen op Zoom, Gesandter am Hofe des Königs von Preußen) bestätigt die Not in Gronau und bittet um Unterstützung von Sammlung und Sammlern. Die Urkunde ist unterschrieben und gesiegelt am 18. März 1637 auf Haus Ruenborg (Rünenberg). Man scheint inzwischen die zweite Sammlergruppe ausgewechselt zu haben, denn in dem obigen Schreiben werden Hindrik Loddewegs und Berent Stenvers als Kollektanten genannt.

Die beiden Sammlergruppen haben die Niederlande zwischen Groningen und Rotterdam im wahrsten Sinne des Wortes durchgekämmt. Sie klopfen auch in den abgelegensten Dörfern an, wie aus den Kollektenbüchern hervorgeht. Einige Beispiele aus den Büchern: Die Reformierte — und die Mennonitengemeinde in Enschede geben 91 Gulden.

Bürgermeister und Rat von Enschede versprechen ein Kirchenfenster. Die Stadt Amsterdam gestattet zweimal eine Haussammlung, jede Haussammlung bis zum

Beträge von 600 Gulden (Es kamen 1215 Gulden zusammen), die Stadt Rotterdam gibt 300 Gulden, gestattet aber keine Haussammlung.

Die Kollekte ergab insgesamt 8878 Gulden, für die damalige Zeit ein sehr hoher Betrag. Dazu kamen noch die ca. 1000 Gulden aus der Sammlung von 1691/2. Es standen also für den Bau jetzt rund 10 000 Gulden zur Verfügung. Man konnte sofort mit dem Neubau der Kirche beginnen. Er wurde durchgeführt von den Gildehausern Hagen und Jan Bauer und kostete 4 000 Gulden.

Am 6. März 1738 wurde die Kirche von dem damaligen Pfarrer Hoffmann eingeweiht. Der Erinnerungsstein daran ist noch heute über dem Eingang zu sehen. Nach dem Abbruch der Kirche wird der Wappenstein über dem Presbyterbänken in der Evgl. Stadtkirche an die Alte Kirche erinnern, denn er war über dem später zugemauerten Eingang zur Schloßseite hin angebracht.

Von der Alten Kirche bleiben nach dem Abbruch folgende Teile erhalten: Das alte Portal (Eingang) mit dem darüber angebrachten Erinnerungsstein, die 6 Fenstergewände mit dem Maßwerk und die Tafel, „Bremmersstift“. Alle diese Teile sollen keine toten Museumsbestände werden, sondern in Gebäude eingefügt werden und so lebendig bleiben. Sollten die alten Grabplatten, die als Fußboden des Chors dienten, noch vorhanden sein, werden auch sie sorgfältig ausgebaut.